

Zur Kritik des ersten Theils der Ovidischen Dichtungen.

(Fortsetzung von Bd. XVII S. 522 ff.)

Amorum liber I.

- 1, 15. an quod ubique tuumst? tua sunt Heliconia tempe?
vix etiam Phoebus iam lyra tuta suast?
S. Philolog. XI, 72.

- 3, 1. iusta precor. quae me nuper praedata puellast,
aut amet aut faciat cur ego semper amem.
a, nimium volui! tantum patiatum amari.

Der Sinn des zweiten Verses ist: möge das Mädchen mich entweder lieben oder doch, wenn auch ohne Rücksicht auf mich, nur solche Dinge thun, die geeignet sind, ewig meinen Liebeswahnsinn zu erhalten. Diese Forderung wird dann beschränkt im nächsten Verse 'möge sie nur nichts dagegen haben, daß ich sie überhaupt liebe' d. h. sie braucht um meine Liebe zu fesseln nur passiv, gar nicht aktiv zu sein. Vollkommen entsprechend dem ersten Distichon unseres Gedichtes ist eine Stelle aus dem Briefe der Dido desselben Verfassers [VII, 31] 'parce, Venus, nunc durumque amplectere fratrem, frater Amor. castris militet ille tuis. aut ego quem coepi — neque enim dedignor — amare, materiam curae praebeat ille meae'. Vgl. zu quem coepi in diesen Versen Am. III, 12, 5 'quae modo dicta meast, quam coepi solus amare, cum multis vereor ne sit habenda mihi'.

- 4, 7. desine mirari, posito quod candida vino
Atracis ambiguos traxit in arma viros.
nec mihi silva domus nec equo mea membra cohaerent.
vix a te videor posse tenere manus.

Mit Benutzung dieser Stelle ist es rätlich II, 12, 19 zu schreiben 'femina silvestris Lapithas populumque biforem turpiter aposito vertit in arma mero', für das überlieferte adposito mero, was leicht als ablativus causae gedeutet werden könnte. Ueber das Syncheton in B. 10 vgl. Philolog. XI, 84.

- 4, 61. lacrimis ego maestus ab ortis.
S. Philolog. XI, 65.

6, 2. *difficilem mota cardine pande forem.*

Mota ist nicht sicher, da in P sich motu vorfindet, was ebenso gut auf moto hinweisen kann. Bekanntlich herrscht in allen aus den ersten vier Jahrhunderten des Mittelalters stammenden Hss. eine häufige Verwirrung der Endvokale, so vornehmlich, daß einerseits a o u andererseits e und i verwechselt werden, und von dieser Barbarei bieten auch der Regius und Puteaneus, die einem Archetypen des siebenten oder achten Jahrhunderts entsprossen sind, vielfältige Spuren dar.

6, 17. *aspice et ut videas inmitia claustra relaxa.*

Im Puteaneus fehlt *et*. Der Sangallensis hat '*aspice ut invideas*'.

6, 23. *reddde vicem meritis, grato licet esse, quod optas.*

Ich sehe nicht, was in diesem Verse verderbt sein sollte, wenn man ihn so auffaßt, 'du darfst nun dankbar sein, wie es dein Wunsch ist'. Die Worte *quod optas* sind mit jener Urbanität hinzugefügt, als deren eigentlicher Vertreter in der römischen Poesie neben Horaz eben Ovid erscheint.

6, 25. *excute. sic numquam longa relevere catena,
nec tibi perpetuo serva bibatur aqua.*

Daß n in *numquam* wie daß v in *serva* sind im Puteaneus durch Punkte als ungültig bezeichnet.

6, 41. *lentus es an somnus, qui te male perdat, amantis
verba dat in ventos aure repulsa tua?*

⊗. *Philolog.* XI, 66.

6, 65. *iamque pruinosos molitur Lucifer axes,
inque suum miseros excitat ales opus.*

Ueber diese Verse siehe *Philolog.* XI, 77 fgg. und was die symmetrische Kunst des Gedichtes anlangt ebendas. 78 fgg., so wie d. r. m. p. L. p. 462.

7, 13. *sic formosa fuit. talem Schoeneida dicam.*

Am Rande von P steht von erster Hand hinzugefügt *Atalantam*, welcher Umstand vielleicht geeignet ist, die Glaubwürdigkeit der in P und R befindlichen Varianten gleichen Ursprunges zu verdächtigen.

Vgl. *Philolog.* XI, 83.

7, 16. *flevit praecipites Cressa tulisse notos.*

⊗. *Philolog.* XI, 71,

7, 62. *ter formidatas reppulit illa manus.*

In unserm Codex ist *retulit*; doch wäre *rettudit* ein zu starker Ausdruck.

8, 7. *scit bene, quid gramen, quid torto concita rhombo
licia, quid valeat virus amantis equae.*

Im Puteaneus ist *cineta bombo*, doch jenes nachträglich umgemodelt.

8, 43. ludunt formosae. castast quam nemo rogavit,
 aut si rusticitas non vetat ipsa rogat.
 has quoque, quas frontis rugas in vertice portas
 excute. de rugis crimina multa cadent.
 Penelope iuvenum vires temptabat in arcu,
 qui latus argueret, corneus arcus erat.
 labitur occulte fallitque volubilis aetas,
 ut celer admissis labitur annis aquis.

Der unsaubere Scherz über die Penelope, auch sonst aus den Priapeen bekannt, wäre wohl unserer Gedichte nicht unwürdig, zumal im Munde jener alten Kupplerin, in deren Rede er sich findet. Leider schien er mir nur dann geeignet für den Zusammenhang, wenn es so hieße: 'selbst Penelope versuchte nichts als die Kräfte der Jünglinge in dem Bogen'. Nun werden zwar sowohl „selbst“ als „nur“ zuweilen im Lateinischen ausgelassen; indessen da auch im Uebrigen die Verläumdung der Penelope wegen B. 39 und 40 nicht geschickt erschien, überwog der Entschluß das betreffende Distichon einstweilen als *corpus delicti* in Klammern zu sperren, die ja noch nicht mit den Mauern einer Bastille gleichbedeutend sind.

Uebrigens möge man in B. 46 die Präposition ja nicht etwa als Afrkanisches *de*, jenes bekannte *perpetuum mobile*, auffassen, sondern dieselbe steht in lokaler Bedeutung 'von den Runzeln herab, in deren Gruben sie haften'.

8, 65. nec te decipiant veteris plena atria cerae.

Vgl. Philolog. XI, 65 fgg.

8, 99. munera praecipue videat quae miserit alter.
 si dederit nemo, sacra roganda viast.

In dem Texte des Puteaneus steht 'si dederit nil', während *nemo* für *nil* am Rande steht. Der Sangallensis giebt 'si dederit sibi nil', Wahrscheinlich ist zu lesen *si dederit* (nämlich *alter*) *nullus*.

8, 109. vox erat in cursu, cum me mea prodidit umbra.

S. Philolog. XI, 62.

9, 14. aptaque verrendis sidera quaeret aquis.

Im Puteaneus und Sangallensis steht *altaque* *vertendis*.

9, 33—34. 37—40. S. Philolog. XI, 79 fgg.

10, 17. quid puerum Veneris pretio prostare iubetis?

quo pretium condat non habet ille sinum.

Im Pariser Codex ist *condas*, was vielleicht hätte aufgenommen werden können.

12, 19. illa dedit turpes raucis bubonibus umbras.

Sowohl im Puteaneus wie im Sangallensis ist *rasis*.

13, 1. iam super Oceano venit a seniore marito.

In den besten Hss. fehlt *a*.

13, 3. 9. 31. quo properas Aurora? mane!
 quo properas, ingrata viris, ingrata puellis?
 invida, quo properas?

Da bekanntlich mit der Morgenröthe der Anbruch des Tages identisch ist (siehe auch B. 2 und 48), und deshalb in diesem ganzen Gedichte die im Anzuge begriffene Aurora als der eigentliche Störenfried geschmäht wird, so konnte nicht ihr Verschwinden, sondern nur ihr Erscheinen getadelt werden. Deshalb war an allen drei Stellen zu setzen *quo properas*, wie dieselbe Partikel aus gleicher Verberbniß richtig Merkel III, 7, 19 hergestellt hat. In B. 3 bedeutet *mane* 'bleibe im Osten des Oceanos, über welchen du jetzt heranziehst'. S. B. 1.

13, 8. et liquidum tenui gutture cantat avis.
Tenui steht, wenn ich recht notirt habe, von zweiter Hand im *Puteaneus*, ohne daß jedoch eine *Rasur* wäre.

13, 10—18. Ueber diese Verse siehe *Philolog.* XI, 80 ff. B. 15—18 sind darum ausgefallen, weil der letzte von ihnen mit demselben Worte wie B. 14 schloß.

13, 19. Die von Merkel und mir aufgenommene Conjectur *Sachmanns sponso vincetos* (überliefert ist *sponso cultos*) steht im *Commentar* zu *Lutrez* p. 274.

13, 45. iurgia finieram. scires audisse. rubebat.
 Statt *rubebat* haben P wie S unsinnig *iubebam*.

15, 12. dum cadet incurva falce resecta ceres.
 S. *Philolog.* XI, 83.

15, 17. dum fallax servus, durus pater, improba lena
 vivent et meretrix blanda, Menandros erit.
 S. *Philolog.* XI, 63.

15, 38. aque ita sollicito multus amante legar.
 S. *Philolog.* XI, 67.

Liber II.

1, 3. hoc quoque iussit amor. procul hinc, procul este, severi!
 non estis teneris apta theatra modis.
Severi ist die Uebersetzung, und dies hätte nicht geändert werden dürfen, da es eine Parodie des Virgilischen '*procul o procul este profani*' [*Aen.* VI, 258] ist; wie sich Ähnliches auch noch sonst bei *Ovid* und bei andern Dichtern findet.

1, 12. centimanumque Gyan.
 In P und S ist *Gygen*. Man hätte auch *Gyen* setzen können.

Ö. Fast. IV, 593. Nicht ganz richtig und klar ist Bentleys Note zu Hor. Carm. II, 17, 4.

1, 19. Iuppiter ignoscas. nil me tua bella iuvabant.

Ö. Philolog. XI, 68.

2, 18—27. Ö. Merkel praef. p. 9. — In B. 18 stand zuerst velis aus B. 17, doch ist times darüber geschrieben.

2, 31. huic, verae ut lateant causae, finguntur inanes.

Am Schluß des Verses steht in P honores, doch mit darübergesetztem inanes.

2, 49. poena minor merito. nocuit mala lingua duobus.

In P und S findet sich folgende Wortstellung 'poena minor nocuit merito'.

2, 53. seu tepet indicium securas perdis ad aures.

Während Heinzius angiebt, im Puteaneus stehe perdat, habe ich prodat notirt; was, wenn es wirklich überliefert ist, nicht nothwendig in perdit geändert zu werden braucht.

4, 5. odi nec possum cupiens non esse quod odi.

In P und S steht 'non nosse.'

4, 11. sive aliquast oculos in se deiecta modestos.

Dieselben Manuscripte haben in me.

4, 17. sive es docta, places raras dotata per artes,
sive rudis, placita's simplicitate tua.

Ö. Philolog. XI, 69.

4, 23. molliter incedit. motu capit. altera durast.

P und S bieten incessit.

4, 33. tu quia tam longa's, veteres heroidas aequas.

Ö. Philolog. XI, 69.

4, 39. candida me capiet, capiet me flava puella.

Das eine capiet fehlt in P.

4, 45. me nova sollicitat, me tangit serior aetas.

haec melior specie corporis, illa sapit.

Es bieten P und S 'illa placet', fälschlich aus B. 29 entnommen.

5, 3. 5. vota mori mea sunt, cum te peccare recordor.

non mihi delatae nudant tua facta tabellae.

Ö. Philolog. XI, 70.

5, 15. multa supercilio vidi vibrante loquentes.

nutibus in vestris pars bona vocis erat.

Der Puteaneus hat nutibus sub vestris. Wahrscheinlich ist zu setzen ab vestris oder a vestris, was etwa dasselbe mit der Vulgata bedeuten würde. Es verlohnte wohl einmal über den Gebrauch der Präposition a bei Ovid eine Abhandlung zu schreiben; vergl. Philologus XI, 65 fgg.

5, 33. hoc ego quaeque dolor linguae dictavit.

Im Sangallensis ist haec, vielleicht richtig.

5, 41. his erat aut aliqui color ille simillimus horum.

So ist die Uebersetzung des Puteaneus, in welcher zuerst aliqui als Dativ muß gefaßt werden, wie auch längst geschehen. Ferner leuchtet es ein, daß his unsinnig ist. Denn was bedeutet das 'jene Farbe war diesen oder einer von diesen ähnlich'? Es mußte nothwendig aufgenommen werden (die Lesart der Ausgaben vor Heinsius hic. 'Die Farbe war eine solche (wie die eben beschriebenen) oder irgend einer von diesen sehr ähnlich').

6, 7. quod scelus Ismarii quereris Philomela tyranni,
expletast annis ista querella suis.

Uebersetzt ist in P und S animis, was durch das folgende Distichon, besonders den Pentameter 'magna sed antiquast causa doloris Itys' widerlegt wird.

6, 9. alitis in rarae miserum devertere funus.

So hat Heinsius geschrieben statt des vorgefundenen devertite, dem Sinne nach richtig, doch hätte der Uebersetzung zu Liebe gesetzt werden müssen 'devertito'. Ueber die Verkürzung des o bei Ovid d. r. m. p. L. p. 337.

6, 21. tu poteras fragiles pinnis hebetare zmaragdos.

Im Sangallensis ist smaragdos. Dies ist eigentlich nur eine Verschiedenheit fürs Auge, dem Klange nach kommt es auf dasselbe hinaus. Ueber die Aussprache des z vgl. d. r. m. p. L. p. 314. 318.

6, 39. optima prima fere Parcisi rapiuntur avaris.

S. Philolog. XI, 71.

6, 45. septima lux venit non exhibitura sequentem.

Dies ist die beglaubigte Uebersetzung und nur durch Unachtsamkeit habe ich das von Merkel aufgenommene lux aderat in meiner Ausgabe beibehalten.

7, 21. quis Veneris famulae conubia liber inire
tergaque complecti verbere secta velit.

Auffällig ist in diesen Versen conubia, da sonst gerade die hier wie sonst in den Amoren oder der Liebestunst geschilderten Abenteuer von allen ehelichen Verhältnissen nach der Natur der Sache, oft auch mit ausdrücklichen Worten geschieden werden. Vielleicht ist mit den Worten Veneris famulae conubia ein uns unbekannter Ritus der Verbindung Freigeborener mit Sklavinnen, welche ja an sich ungültig war, berücksichtigt. Jedenfalls erscheint Veneris als nomen proprium, und bedauere ich dies in meiner Ausgabe verkannt zu haben. — Bedenklich wäre es zu schreiben 'quis iuvenis'.

7, 23. adde quod ornandis illast operata capillis
et tibi perdoctaest grata ministra manus.

S. Philolog. XI, 71.

8, 11. Thessalus ancillae facie Briseidos arsit.
 serva Mycenaeo Phoebas amata duci.
 nec sum ego Tantalide maior nec maior Achille.
 quod decuit reges, cur mihi turpe putem?
 S. Philolog. XI, 83 fgg.

9, 9b.

Ueber die Trennung dieser beiden Gedichte Philolog. XI, 89 fgg.

9, 19. fessus in acceptos miles deducitur agros,
 mittitur in saltus carcere liber equus,
 longaque subductam celant navalia pinum,
 tutaque deposito poscitur ense rudis.

Vgl. Philolog. XI, 84 fgg.

9b, 3. cum bene pertaesumst animoque relanguit ardor.
 Nach Heinsius Angabe bietet der Puteaneus von erster Hand relanguit, derselbe von zweiter resanuit. Im Sangallensiß steht die Lesart der älteren Ausgaben 'reuanuit'.

9b, 27. si tamen exaudis pulchra cum matre rogantem,
 indeserta meo pectore regna geres.

Rogantem beruht auf schwacher Autorität (s. Philolog. XI, 70); doch ist das überlieferte Cupido Ovids unwürdig und jenes dem Sinne nach passend. Ueber geres Philolog. a. d. a. St.

11, 21. haec alii referant. at vos quod quisque loquetur
 credite. credenti nulla procella nocet.

Statt credenti, was im Sangallensiß steht, bietet der Puteaneus die nicht ganz verächtliche Variante quaerenti. Freilich erledigt sich der Gedanke, wie bei vorhergehendem credite dennoch credenti in quaerenti übergehen konnte durch Vergleichung von Am. III, 5, 18 wo der Puteaneus hat 'atque iterum facto pascitur ante cibo' statt atque iterum pasto.

11, 25. navita sollicitus quom ventos horret iniquos,
 et prope tam letum quam prope cernit aquam.

S. Philolog. XI, 85.

11, 31. tutius est fovisse torum legisse libellos
 Threiciam digitis increpuisse lyram.

Vgl. Heroid. III, 117 fgg.

11, 40. huc venti spirent, huc agat aestus aquas.
 Ueberliefert ist im Puteaneus 'huc ventis spectent', im Sangallensiß 'huc ventus spectet'. Beide haben ferner eurus.

13, 3. illa quidem clam me tantum molita pericli.
 In P und S steht 'illa quidem clamat'.

W. 3—16. Zu beachten ist der Wechsel der Empfindungen, der sich in diesen Distichen kund giebt, wie er freilich der wahren oder

erkünsteltesten Erregtheit des Dichters angemessen ist. Nur aus dieser erklärt sich die in B. 7—16 enthaltene Bitte für die Rettung Corinna's, die man nach B. 5, 6 am wenigsten erwarten sollte. Vgl. auch d. r. m. p. L. Ende des zweiten Buches.

14, 30. *aque sua caesum matre queruntur Ityn.*

Vgl. *Philolog.* XI, 68.

15.

Dies Gedicht ist von dem unbekanntem auctor elegiae de pulice vielfach nachgeahmt.

15, 10. *artibus Aeaeae Carpathiive senis.*

Vgl. über die Form *Aeaeae* d. r. m. p. L. opusc. III. Dieselbe findet sich auch sonst bei Ovid.

15, 23. *me gere cum calidis perfunderis imbribus artus,
damnaque sub gemmam perfer euntis aquae.*

S. *Philolog.* XI, 192. Unter *damna aquae sub gemmam euntis* ist wohl eher die Unannehmlichkeit verstanden, die nach dem Bade bei übrigens abgetrocknetem Körper das unter dem Siegel zurückgebliebene, inzwischen abgekühlte Wasser der Haut verursacht, als daß man das bekannte Sprichwort *stillicidi casus lapidem cavat* zur Erklärung heranzuziehen sollte.

16, 1. *pars me Sulmo tenet Paeligni tertia ruris.*

Ueber die Schreibart *Paeligni* s. *Stedeseisen* in der oben angeführten Schrift s. litt. P.

16, 3. *sol licet et moto tellurem sidere findat
et micet Icarii stella proterva canis.*

S. *Philolog.* XI, 172.

16, 10. *gramineus madidam caespes obumbrat humum.*

S. über *caespes Stedeseisen* an b. ang. St.

16, 31. *saepe petens Heron iuvenis transnaverat undas,
tum quoque transnasset, sed via caeca fuit.*

Vgl. *Philolog.* XI, 85.

17, 1. *siquis erit, qui turpe putet servire puellae,*

illo convincar iudice turpis ego.

sim licet infamis, dum ne moderatius urat.

quae Paphon et fluctu pulsa Cythera tenet.

atque utinam dominae miti quoque praeda fuissem,

formosae quoniam praeda futura fui.

Statt *dum ne* ist überliefert *dum me*, was nicht passend erscheint. Das ganze Gedicht bezeugt, daß der Verfasser keineswegs seine Liebe zur Corinna erkalten lassen will, sondern nur um günstigere Gesinnungen seitens dieser fleht. Man sehe besonders B. 1 und 2 und nachher 23 und 24. Daher würde die Vulgata im Widerspruch zu

der ganzen Elegie, vornehmlich zu dem vorhergehenden Distichon stehen, und ebenso wenig sich mit dieser das folgende vertragen. Diesen Inkommoditäten hilft die Aenderung eines Buchstabens ab.

17, 15. traditur et nympha mortalis amore Calypso
capta reluctantem detinuisse virum.

Statt reluctantem bieten P und S recusantem, was wohl mit Unrecht von den Gelehrten verworfen ist. Uebrigens findet sich die Form nympha auch im Briefe der Sappho B. 175.

17, 19. Vulcano Venerem, quamvis incude relicta
turpiter obliquo claudicet ille pede.

Ö. Philolog. XI, 86.

18.

Dies Gedicht unserer Sammlung muß zu den spätesten gehören, da Ovid in demselben schon seiner Tragödien Erwähnung thut, sowie der gleichzeitigen Beschäftigung mit der Ars und den Heroïden, Gedichten, die sämmtlich auf ein reifes Alter hinweisen.

Ebenso ist III, 12 in späte Zeit zu verweisen. Keineswegs wahrscheinlich ist es, daß die besagten Elegien in ihrer jetzigen Gestalt der zweiten Bearbeitung der Amoren angehören, die gleichzeitig mit den Remedien zu setzen sein dürfte. Denn in II, 18 zeigt sich der Dichter noch in vollem Feuer erotischer Production, in III, 12 noch ganz von der Liebe zur Corinna befangen; beide Neigungen aber haben die Herausgabe der Ars sicher nicht überlebt. Uebrigens verdient es Beachtung, daß die Bücher der Amoren nicht der Zeitfolge nach geordnet vorliegen, was besonders aus dem neunten Gedicht des dritten Buches, das Tibulls Tod beklagt, im Vergleich zum letzten des ersten Volumens, wo derselbe schon unter den toten Dichtern aufgezählt wird [vgl. auch das. B. 39, 40], sich deutlich ergibt.

18, 25. quodque tenens strictum Dido miserabilis ense
dicat et Aeoliae Lesbis amica lyrae.

Die Worte strictum ense beziehen sich auf B. 185 der siebenten Epistel, die Ovid durch Aufführung ihres letzten Distichons auch Ars am. III, 39 und Fast. III, 549 als sein Eigenthum beansprucht. Ueber B. 26 s. Philolog. XI, 72.

19, 19. tu quoque quae nostros rapuisti nuper ocellos
saepe time insidias, saepe rogata nega.
et sine me ante tuos proiectum in limine postis
longa pruinosa frigora nocte pati.

Ö. Philolog. XI, 87.

19, 31. quod licet et facilest quisquis velit, arbore frondes
carpat et e magno flumine potet aquam.

Ueber B. 31 s. Philolog. XI, 73. Im Pentameter ist von mir ge-
neuert portet für die Ueberlieferung potet. Der Gedanke ist näm-

lich, wie die Worte *arbore frondes carpat* zeigen 'wer das will, was erlaubt und leicht ist, möge sich an solche Beschäftigungen machen, die ihm Keiner verwehren wird, weil eben kein Verständiger sich mit ihnen abgiebt'. Auch abgesehen von den vorhergehenden Worten würde der Satz '*e magno flumine potet aquam*' nur bedeuten können 'der begnüge sich mit dem Genusse schlechten Wassers, das ihm seiner Qualität wegen Niemand streitig machen wird', zu welchem Gedanken aber an unserer Stelle gerade die Bezeichnung der Unschmackhaftigkeit des Trunkes fehlt. Mit unserem Texte vergleiche man unten B. 45 und *Ars am.* III, 93

quis vetet apposito lumen de lumine sumi?
quisve cavo vastas in mare servet aquas?

Liber III.

1, 4. *et latere ex omni dulce queruntur aves.*

Das zweite Hemistichion dieses Verses hat der Verfasser des in der gewöhnlichen Reihenfolge fünfzehnten Briefes sich zu annectiren für gut befunden [B. 152], sowie derselbe an einer andern Stelle [21] fast den ganzen Vers *Am.* II, 3, 13. Beachtenswerth ist übrigens, daß die unächten Heroiden zwar sehr viele Nachahmungen der erotischen Gedichte Ovids, zumal der Briefe und Amoren enthalten, aber soweit mir erinnerlich ist, keine der übrigen Werke.

1, 35. *quid gravibus verbis animosa tragoedia dixit
me premis? an numquam non gravis esse potes?
inparibus tamen es numeris dignata moveri.
in me pugnasti versibus usa meis.*

Vers 37 und 38 sind abgeschmakt, da nach den Gesetzen antiker Concinntät in der Mitte eines Gedichtes unmöglich ein anderes Versmaß sein durfte, als in den übrigen Theilen.

Den Autor haben hier, wie noch oft unzeitige Reminiscenzen der Rhetorenschule zu überfeinen Argumentationen verleitet. Mit ähnlicher Spitzfindigkeit Aper im Dialogus des Tacitus, wo er dagegen ankämpft, den Demosthenes und Hyperides, den Cicero und Cäsar als alte Redner zu bezeichnen [Cap. 16. 17].

1, 59. *prima tuae movi felicia semina mentis.*

munus habes, quod te iam petit ista, meum.

An dieser Stelle ist den früheren Herausgebern sämmtlich begegnet, was freilich gerade bei Ovid nur zu leicht sich ereignen kann, über den Wohlklang des Verses die Mangelhaftigkeit des Gedankens zu vergessen. Denn wenn wir an dem überlieferten habet festhalten, so müßte das Subjekt nothwendiger Weise dazu aus *mentis* genommen werden (wie man mit Burmann *ista* aus dem Nebensatz dafür ansehen kann, begreife ich nicht); dann aber entsteht eine Zweideutigkeit

durch den folgenden Nominativ und außerdem erfordert sowohl das nahe stehende *te* als die einfache Anschauung als Subjekt nicht *mens* sondern den Dichter selbst. Also war zu schreiben *habes*. Ueber die Verwechslung von *t* und *s* im Archetypen der Ovidischen *carmina amatoria* siehe Philolog. XI, 71.

2, 5. *tu cursus spectas, ego te.*

Vgl. Philolog. XI, 74. Doch wenn Jemand das überlieferte *cursus obstinat* verteidigen will, werde ich ihn darum noch nicht für einen Dummkopf oder gar für einen schlechten Menschen halten.

2, 33. *his ego non visis arsi. quid fiet ab ipsis?*

S. Philolog. XI, 74.

5.

Diese Elegie steht in den besten Handschriften an der Stelle, wo sie seit Heinsius placirt ist; so daß die Abweichung geringerer Bücher, in denen sie zum Theil mit fremdartigen Gedichten zusammengestellt wird z. B. in einem Gothaischen Manuscript bei Jacobs und Ufert Beiträge zur älteren Litteratur I, 248, und die Bezeichnung des Verfassers als *Ovidius iunior*, wie sich dieselbe in den sonst werthvollen *Catalecta Ovidii* von Goldast Frankfurt 1610 findet, nicht gerade viel zu bedeuten haben dürfte.

Demnach ist es kaum zu bezweifeln, daß dies Gedicht dem Ovid fremd ist, wie Merkel mit Recht angenommen hat (schon dem Marius schien hier weniger gefallt als bei den andern Stücken der *Amoren*), ohne daß ich mich im Uebrigen herbeilassen könnte, noch eine zweite Elegie des vorliegenden Werkes zu verdächtigen. — Es dürfte keine Papierverschwendung sein, an dieser Stelle jenes bei aller Nachahmung Ovids Fremdartige in dem vorliegenden *corpus delicti* aufzuzählen. — Zunächst geht durch das ganze Gedicht ein so mordöser Ernst, eine so feierliche Stimmung, wie er sowohl mit dem darzustellenden Gegenstande als mit Ovids allbekanntem Tone seltsam disharmonirt. Man beachte in Bezug hierauf besonders die letzten vier Verse. — Was das Einzelne anlangt, so ist zuvörderst auffällig von dem gemolknen Schaf der Ausdruck *siccata*, ebenso auffällig wie das Horazische [c. I, 31, 11] *mercator exsiccet culullis vina*, was sich gleichwohl nicht zur Erklärung jener Stelle heranziehen läßt. Hingegen entsprechend und mit ähnlicher Uebertreibung sagt allerdings derselbe Horaz [I, 35, 26] *diffugiunt cadis cum faece siccatis amici*. — Abgeschmackt ferner und aus Mißverständnis Ovidischer Stellen hervorgegangen ist in unserem Gedichte, daß der Vers 27 *utque procul vidit carpentes pabula tauros* im Pentameter folgendermaßen wiederholt ist *carpebant tauri pabula laeta procul*. Dieser parenthetische Satz muß eben entweder eine Erklärung des vorhergehenden bieten (dann aber ist er hier vollkommen vom Uebel), oder er motivirt das Folgende, worauf *laeta* zu deuten scheint, was freilich nicht glücklich gewählt erscheint in Vergleich

mit B. 9. Im zweiten Falle nun ist es ärmlich den vorhergehenden Vers in der Weise, wie hier geschehen, zu plündern. Wie ganz anders sind die Wiederholungen in dem Briefe der Priests B. 3—10. — Die größte Abgeschmacktheit liegt jedoch in B. 31—33. 'die age, nocturnae, quicumque es, imaginis augur, si quid habent veri, visa quid ista ferant'. sic ego. nocturnae sic dixit imaginis augur. Abgesehen von der importunen Wiederholung der Worte nocturnae imaginis augur ist es klar, daß der Autor die Aufforderung das Traumbild zu erklären vor einer Menge Menschen geschehen läßt (das beweisen die Worte quicumque es, falls sie nicht überhaupt bloß des Verses wegen hinzu gethan sind), und bei dieser Voraussetzung konnte nicht so unvermittelt die Erscheinung des Zeichendeuters ausgedrückt werden, wie hier geschehen 'nocturnae sic dixit imaginis augur'. Und das soll Poesie von Ovid sein! Weiß der Himmel, wie das Gedicht gerade an den Platz gekommen ist, den es jetzt in den Amoren einnimmt. — Trotzdem ist dasselbe nicht jünger als die Nux und die unächten Heroiden d. h. gleichzeitig mit dem Principat des Augustus oder Tibervius. Zu beachten ist in Hinsicht auf die Zeit der Abfassung das anapästische petiit B. 30 und in Bezug auf die Nachahmung Ovids, die freilich aus jeder Zeile hervorleuchtet, daß jenem entführte Gemistichion B. 6 lene sonantis aquae; vgl. Fast. II, 704; VI, 340.

5, 13. candidior quod adhuc spumis stridentibus albet
et modo siccata lacte relinquit ovem.

Wenn relinquit nicht Perfekt sein soll, welche Form sich zuweilen in Hss. des Livius findet, so muß durchaus reliquit geschrieben werden, weil sich das Präsens in direktem Widerspruch zu modo siccata befindet.

5, 16. cumque sua teneram coniuge pressit humum.
Am. II, 16, 6 steht in tenero solo.

5, 19. visus erat somno vires adimente feraci
cornigerum terra deposuisse caput.

Ḫ. Philolog. XI, 75.

5, 25. illa locum taurumque diu cunctata relinquit,
sed niger in vaccae pectore livor erat.

Auffällig ist niger livor (im Puteaneus ist nihil livor), was jedoch durch B. 43 gesichert wird.

6, 7. nunc ruis adposito nivibus de monte solutis.
Uebersetzt ist te monte. Aber Ovid braucht ruere niemals transitiv, geschweige mit einem Reflexivpronomen; wozu noch die an sich nicht unerträgliche, aber unzierliche Anhäufung zweier Ablativkonstruktionen hinzukommt. Deshalb habe ich die Lesart der älteren Ausgaben zurückgeführt. Bekanntlich sagt Virgil ruunt de montibus amnes.

6, 31. te quoque promissam Xanthe Penehe Creusam.
Ob die Form Penehe zu den offenbar irrigem gehört, denen sie

Merkel praef. p. 12 zuzählt, wird so lange unentschieden bleiben müssen, bis in Bezug auf meine Exposition im vierten Buche d. r. m. p. L. jemand sich die Mühe genommen hat zu untersuchen, wie weit etwa dem Hiatus in Mitten eines Wortes von den Römern durch Einschlebung des Spiritus abgeholfen worden sei. Vgl. besonders a. O. S. 254 z. E.

6, 45. nec te praetereo, qui per cava saxa volutans
Tiburis Argei pomifera arva rigas.

Obwohl sich das überlieferte pomifer durch populifer Padus Am. II, 17, 32 allenfalls vertheidigen ließe, so schien es doch mit Rücksicht auf das schon ahyndetisch vorbergehende Eigenschaftswort volutans gerathen Bentleys kinderleichte Vermuthung pomifera [zu Hor. c. I, 7, 14] aufzunehmen. Die hierdurch entstehende Elision hat keinen Anstoß.

6, 95. aut lutulentus agis brumali tempore cursus
aut premis arentem pulverulentus humum.

Sehr kühn und ohne ganz entsprechende Beispiele ist gesagt vom Flusse pulverulentus. Es gab eine Zeit, wo ich darauf geschworen hätte, man müsse einsehen 'pulvere lentus'. Ferner vermißt man in B. 96 im Gegensatz zu dem vorbergehenden eine prägnante Bezeichnung der Sommerzeit. Diesem Mangel würde ardentem für arentem abhelfen. Vgl. Horaz c. III, 4, 31 urentes arenas mit Bentley's Aumerzung.

6, 97. quis te tum potuit sitiens haurire viator?
quis dixit grata voce 'perennis eas'?

Leider Gottes habe ich in diesem Gedichte mehreres stehen lassen, was zuverlässig nicht von Ovid ist. — Aber wer kann auch alles bemerken? Das tum nämlich in B. 97 ist vollständig unsinnig. Ovid wirft dem Flusse vor, daß er gar keine Quelle habe, sondern sich von Regen und Schneewasser nüste und deshalb im Winter kothig, im Sommer staubig, niemals aber trinkbar sei. Also muß tum potuit auf die ganze Zeit des Jahres gehen, und daß danach tum unsinnig ist, bedarf keines Beweises. Es ist wohl zu schreiben 'quis te iam potuit sitiens haurire viator' d. h. welcher Wanderer hat schon je bis auf diesen Tag mit dir seinen Durst löschen können?

6, 101. huic ego — vae demens! — narrabam fluminum amores.
Hier muß ich ein Versehen berichtigen, welches von mir aus Merckels Ausgabe herübergenommen ist. Es kann nämlich vae unmöglich mit demens verbunden werden, da nach dem Zeugnisse des Grammatikers Caper [p. 2244] nur der Dativus oder Accusativus auf diese Interjektion folgen dürfen, kein anderer Casus. Danach steht vae absolut und demens gehört zu ego. Auch dürfte es wohl besser sein, den ganzen Satz als einen indignirenden Ausruf denn als fragend anzusehen.

6, 105. at tibi pro meritis opto, non candide torrens,
sint rapidi soles siccaque semper hiemps.

Der letzte Vers des Gedichtes gehört auch zu denen, auf welche die zu B. 97 erhobene Beiflage und Anklage Bezug hat. Es darf natürlich nicht heißen *rapidi soles*, sondern nur *rabidi*, wie der Neapolitanus bietet. Der Fluß soll im Sommer durch die Hitze sein Wasser einbüßen und es ob der Milde des Winters nicht wieder einzubringen vermögen. Mehnliche Ausdrücke wie *rabidi* von der starken Gluth eines Gestirnes sind so zahlreich (zum Exempel sagt Persius *insana canicula* 3, 5), daß ich darum wahrhaftig nicht nöthig habe für die Wiederherstellung der alten Lesart *rabiosi tempora signi* bei Horaz sat. I, 6, 126 zu *petitioniren*. Uebrigens ist *rabidi solis* sicherlich auch Met. VIII, 225 herzustellen, ebenso bei Claudian *de quarto cons.* Hon. 341 *rabidos soles*, der damit nach seiner Gewohnheit das bescheidenere *tepidos soles* bei Ovid *Past.* II, 311, welche Stelle er nachahmt, zu überbieten sucht, obwohl nicht verschwiegen werden darf, daß an dem letztgenannten Orte mehrere nicht verächtliche Handschriften *rapidos* bieten, was ebenfalls auf *rabidos* führen würde. Ferner bei Gellius V, 14, 18 muß es heißen *tum sole medio rabido et flagrante*. Ebenso muß selbstverständlich bei Virgil *Georg.* IV, 425 geschrieben werden *'iam rabidus torrens sitientes Sirius Indos ardebat caelo'*, was um so schimpflicher bisher übersehen ist, da der *Sirius* bekanntlich zu den Fixsternen gehört. Uebrigens irrt Servius, wenn er meint, daß an besagter Stelle *Sirius* zwei Epitheta habe, da *rabidus* Prädikat ist und die Stelle demnach so übersetzt werden muß 'schon brannte der *Sirius*, der das dürstende Indien austrocknet, wüthig am Himmel', wobei die in *torrens sitientes Indos* enthaltene Aussage die fortwährende Eigenschaft des Hundsternes, *iam rabidus ardebat* hingegen die in Griechenland und dem Westen auf die Sommermonate beschränkte bezeichnet. Denn andernfalls hätte *Indos* keinen Verstand. Dahingegen mit Recht, wo es auf die Schnelligkeit der Sonne ankommt, sagt Horaz c. II, 9, 12 *nec rapidum fugiente solem* und so ist vielleicht auch *rapidi* beizubehalten in der Stelle Virgil's *Georg.* I, 92 *'rapidive potentia solis acrior adurat'*, da an dieser die Gluth des Gestirns schon hinlänglich durch *potentia acrior* bezeichnet ist, obwohl freilich anderseits kein Grund vorlag, die Schnelligkeit der Sonne ebendasselbst hervorzuheben.

7, 55. *sed puto non blanda a! non optima perdidit in me oscula?*

In den Hss. fehlt die Interjektion, die Ausgaben bieten *sed non blanda puto*. Aber einerseits ist es selten, daß *puto* als Partikel die Endsilbe verlängert, anderseits liebt Ovid wie andere Autoren das eben besagte Adverbium in des Verses erste Thesis zu stellen (so gleich in diesem Gedichte B. 2), weshalb unsere Aenderung auch abgesehen von ihrer größeren Leichtigkeit den Vorzug vor der Vulgata verdient. Im Uebrigen vgl. d. r. m. p. L. p. 334 fgg.

7, 77. 'quid me ludis' ait. 'quis te, male sane, iubebat
invalidum nostro ponere membra toro'.
aut te traiectis Aeaea venefica lanis
devovet aut alio lassus amore venis.

Uebersiefert ist invitum, unsinnig, da es nur paßt zu den Worten 'aut alio lassus amore venis', nicht zu der vorübergehenden Annahme einer Verzauberung des Ritters von der traurigen Gestalt. Auch bietet die gemeine Lesart keine Erklärung des Schimpfwortes 'male sane'. Hiernach ist es überflüssig die aufgenommene Vermuthung eigener Fabric zu rechtfertigen, da dieselbe alles das leistet, was invitum eben versagt. Uebrigens vergleiche III, 11, 13 'vidi cum foribus lassus prodiret amator invalidum referens emeritumque latus'.

8, 21. forsitan et quotiens hominem iugulaverit ille
indicet.

So lautet die Vulgata; im Puteaneus steht fälschlich 'et dicet'.

8, 33. sed postquam sapiens in munera vertit adulter.
Vgl. Philolog. XI, 75.

8, 49. quid tibi cum pelago? terra contenta fuisses.
cur non et caelum, tertia regna, rapis?

Rapis schien leichter aus der verderbten Uebersieferung facis hervorzu-
gehen, als das in den früheren Ausgaben befindliche petis, was nicht
durch adfectas in B. 51 gesichert wird, da in diesem selbstverständlich
quoque zu caelum gehört.

9, 21. quid pater Ismario, quid mater profuit Orpheo?
carmine quid victas obticuisse feras?

Ueber obticuisse, wofür der Puteaneus bietet obtipuisse, s. Philolog.
XI, 75. Doch müßte ich lügen, wenn ich die Vertheidigung der Vul-
gata obstipuisse, die sich im Sangallensis und fast allen Hss. findet,
heute noch für unerlaubt hielte. Lenit albescens animos capillus
litium et rixae cupidus protervae. non ego hoc ferrem calidus
iuventa consule Planco.

11. 11 b. S. Philolog. XI, 91.

12, 21. per nos Scylla patri canos furata capillos
pube premit rabidos inguinibusque canes.

Im Puteaneus steht caros und rapidos; rabidos bietet in demselben
Verse der Regius Ars am. I, 332.

13, 23. qua ventura deast, iuvenes timidaeque puellae
praetexunt latas veste iacente vias.

S. Philolog. XI, 76.

15, 5. siquid id est, usque a proavis vetus ordinis heres,
non modo militiae turbine factus eques.

Vgl. über diese Verse und über das ganze Gedicht Philolog. XI, 88 fgg.
Daß in diesem Gedicht wie in manchem andern der Amoren eine stro-

phische Gleichmäßigkeit der Gliederung herrsche, ähnlich der von Müllenhoff im ersten Buche des Properz nachgewiesenen, steht nicht zu bezweifeln, doch ist es mit einer solchen Disposition in II, 15, die am angeführten Orte angedeutet worden, nicht weit her. *Militiae turbine* wird erklärt durch *Am. III, 8, 9—10.*

15, 11. *atque aliquis spectans hospes Sulmonis aquosi
moenia, quae campi iugera parva tenent.*

Ueber *parva* siehe *Philolog. XI, 76.*

So wären wir denn glücklich am vorgezeichneten Ziele angelangt. — Aber da ich einmal für Ovid, den nur zu sehr vernachlässigten, das Interesse des philologischen Publikums in Anspruch genommen habe und leider für die nächste Zeit verhindert bin, *fatis agitatus iniquis*, ihm irgend welche Beschäftigung zu widmen, obwohl er solche noch sehr gut, zumal für die *Metamorphosen* und *Tristien* gebrauchen könnte, so hoffe ich auf Verzeihung, wenn ich alle Vorräthe, die ich für ihn aufgespeichert, jetzt gleich zu Markte bringe. Freilich sind die hierzu verwertheten *Collectaneen* kein *cornu copiae*, aber doch auch keine Büchse der Pandora.

Heroides.

Die allein beglaubigte Ueberlieferung der *Heroiden*, wie sie die erste Hand im *Puteaneus* giebt, bietet für dieselben als Ueberschrift blos die Zahlen der Reihenfolge, abgesehen von einer Stelle, wo es heißt *explicit III incipit epistola V.* Den Titel *epistolae* bietet nach *Heinsius membranarum pars potior*, so auch ein *Gothaer Manuscript* des dreizehnten Jahrhunderts '*Ovidius in epistolis heroidum*' [*Jacobs und Ufert, Beiträge zur älteren Litteratur I, 247*]. Dahingegen bezeugt *Priscian p. 908* den Titel *heroides*. Manche *Codices* weisen die Ueberschrift *heroides sive epistolae* auf; die *Helmstädter Hs. liber heroidum*, wie auch *Johannes Sarisberiensis im Polycraticus I, 12.*

Es läßt sich ziemlich sicher beweisen, daß Ovid selbst der Name *heroides* nicht zu Ohren gekommen ist. Denn *Ars am. III, 345* sagt er bekanntlich über diese Dichtungen

*vel tibi composita cantetur epistola voce.
ignotum hoc aliis ille novavit opus.*

Da nämlich Ovid keineswegs das poetische Sendschreiben überhaupt, sondern nur eben Liebesbriefe sagenhafter Persönlichkeiten erfunden hat, so würde er an der obigen Stelle den viel bezeichneren und genaueren Titel *heroides* gewiß angewandt haben, wenn er ihn nur gekannt hätte. Wenn jedoch die Ueberschrift *epistolae* als zu fahl und unbestimmt absolut nicht gefallen will, der kann noch hinzufügen *amatoriae*. — Ueber den Werth jener Dichtungsart läßt sich nicht viel Ruhmens machen. Die Gleichmäßigkeit des Stoffes sowie die dadurch bedingte

Armut der Handlung machen, daß sich die Kunst der Darstellung fast stets auf die Ausschmückung einer einzigen Situation beschränken muß; und dies ist ein so gewaltiger Uebelstand, daß er weder durch kunstvolle Episoden im Einzelnen noch durch zahlreiche Schönheiten der Darstellung im Allgemeinen aufgewogen werden kann, und andererseits fast zwingend zur kleinlichen detaillirten Schilderung, zu gemüthloser Reflexion und verstandesmäßigem Wiß auffordert. — Wenn nun auch in manchen Briefen die eben erwähnten Mängel weniger, die Tugenden mehr hervortreten, so ist es doch im Ganzen sehr schwer, aus ästhetischen Gründen über Richtigkeit und Unrichtigkeit der Heroïden eine Entscheidung zu treffen.

Um auf diese Frage noch einmal zu kommen, so kann ich nicht umhin bei aller Hochachtung und Verehrung für Lachmann, die ich ja oft genug und offen genug in meiner Metrik bezeugt habe, das bekannte Progam über die Heroïden als zum großen Theil ungenau und mangelhaft und was schlimmer ist von falschen Anfängen ausgehend zu bezeichnen.

Denn zunächst erscheint es gänzlich verfehlt, bei Gedichten, von denen Lachmann selbst zugestehet, es sei nichts sprachliches darin, was nicht für die Zeit des Augustus oder Tiberius paßte, gerade hauptsächlich aus grammatischen Minutien ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu erweisen. Und als ob Ovids Sprachschatz so durchforscht oder die Kritik in seinen Werken so abgeschlossen wäre, daß man seine Diktion von der seiner Studiengenossen wie in Fachworten und Schubkasten getrennt halten könnte!

Leider aber hat Lachmann gerade auf die oben besagten Kleinigkeiten ein ungehörliches Gewicht gelegt, und zudem mangelt es nicht an handgreiflichen Versehen.

Wenn, um hiermit zu beginnen, Lachmann behauptet [S. 5], Ovid habe unmöglich *potitur* mit langem *i* sagen können, wie in dem Briefe der Hypermetra steht, obwohl Lucilius und Navius (vielmehr Ninnius) so gesagt haben, so vergißt er, daß die Auffälligkeit der in Rede stehenden Quantität wegen der so geringen Zahl gleicher Beispiele bei jedem andern Dichter eben so groß ist als bei Ovid, oder vielmehr bei einem Autor von weniger Versen, wie jener der vierzehnten Heroïde, noch weit größer als bei einem von vielen tausend. Daß übrigens Ovid eher wie jeder andere Schriftsteller des Augustischen Zeitalters die mittlere in *potitur* verlängern konnte, beweist die Form *moriri* *Metam.* XIV, 215, die weder dadurch unsicher gemacht wird, daß die beste Uebersetzung *morique* bietet, noch mit Merkel durch Verdächtigung von V. 215—217 beseitigt werden darf, wie ich überhaupt offen gestehe, mich mit Merks Athetesen in den Metamorphosen viel weniger, als in den erotischen Gedichten befreunden zu können. — Wenn ferner Lachmann leugnet, daß Ovid nihil als *Pyrrhichius* gebraucht habe, so ist dies von Merkel und mir genügend widerlegt

und eben so wenig bedeutet die Observation, daß Terenz, Virgil, Phädrus, Statius, Juvenal nihil nicht vor Consonanten gesetzt haben, indem ja durch die Metra dieser Dichter nur sehr selten die Möglichkeit gegeben ist, dies klar zu ersehen. Was darauf jenes (wie Lachmann es nennt) ganz sichere Beweismittel anlangt, wonach Ovid die Briefe der Helena wie der Hermione nicht habe schreiben können, weil in diesen Leda und Aethra als Trochäen stehn, so wird eine unbefangene Würdigung der Beispiele, in welchen bis zu Ovids Zeit das a der ersten griechischen Deklination sich verkürzt hat, ebenso wenig jenem rigorosen Urtheile günstig sein, als sich die Conjekturen empfehlen, durch welche Lachmann die seiner vorgefaßten Meinung widersprechenden Beispiele aus der Liebeskunst und den Amoren eliminiren will. Er vermuthet nämlich, es sei Ars am. I, 744 zu schreiben quantum ad Pirithoum Cressa pudica fuit und am. II, 4, 42 Lyda fuit nigra conspicienda coma. Bei dem ersten Versuche wäre nur zu erwähnen, wie man nicht so ohne Weiteres annehmen darf, daß Glossen in den Text der Ovidischen Liebesgedichte sich eingeschlichen; die zweite hingegen ist gänzlich dem Gedanken nach verunglückt. Denn da gleich darauf a. a. O. folgt 'seu flavent, placuit croceis Aurora capillis', so kann ohne bedeutende Schädigung der Concinnität nicht die Erwähnung einer gewöhnlichen historischen Persönlichkeit vorangegangen sein. Ferner ist meines Wissens niemals von der Schönheit der Lyde noch überhaupt von der Lyde so viel Aufhebens gemacht worden bei den alten Autoren, zumal den römischen, die Antimachus nur als epischen Dichter erwähnen, daß jenes Mädchen so ganz ohne Weiteres als unbezweifelte Aspasia an der vorliegenden Stelle hätte figuriren können. Nur der zärtlichen Liebe des Antimachus zu Lyde gedenkt Ovid Trist. I, 6, 1.

Ebenso ist gar weit von einer genügenden Wichtigkeit fern die Verdächtigung des Hiatus oder der verlängerten Endsilbe in folgenden Versen, von denen übrigens der mittlere wahrscheinlich unächt ist [IX, 131. 133. 141].

forsitan et pulsa Aetolide Deianira
Eurytidosque Ioles atque insani Alcidae
semivir occubuit in letifero Euheno.

Ovid nämlich, wie Lachmann sagt, läßt Verlängerung und Diphäresis am Ende eines Wortes nur eintreten entweder in der dritten Arsis, so daß darauf folgt sei es et oder aut sei es ein schon vorhergegangenes Monosyllabon oder andere Stellen mit beigefügtem griechischen Worte, so daß bei einem Hiatus nie zwei Spondeen zusammenstoßen dürfen. Warum dies bei einer Verlängerung einer kurzen Endsilbe gestattet worden sei, bleibt unerörtert. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß bei den so gar wenig zahlreichen Beispielen der in Rede stehenden Lizenzen die oben aufgezählten mühsam verklausulirten Gesetze schon an sich auf schwachen Füßen stehn. — Uebrigens kommt es nicht im Mindesten darauf an, ob bei verlängerter oder nicht elidirter Endsilbe ein

einsilbiges oder ein mehrsilbiges Wort nachfolgt, sondern nur ob ein Anapäst oder Spondeus, und auch dieser Umstand ist nicht so sehr bedeutend. Noch weniger freilich leuchtet es ein, warum das auf die Dehnung oder den Hiatus folgende Monosyllabon nur aut oder et, allenfalls auch einmal o, aber durchaus nicht in sein dürfte, nicht einmal wenn zwei nomina propria darauf folgen.

Andere Auslegungen Lachmanns sind nicht hinlänglich in der Ueberlieferung gesichert und werden erst dann richtig sich schätzen lassen, wenn die Frage über den codex archetypus der Ovidischen carmina amatoria, an welche sich das Schicksal so vieler Verse aus den Heroiden knüpft, vollständig aufs Reine gebracht ist. Diese Bemerkung gilt besonders für VIII, 71 und IX, 62. — Danach bleibt als sicheres Resultat der Lachmannischen Untersuchungen nur bestehen die Unächtheit von XVI XVII XIX wegen jener Verse [XVI, 288; XVII, 16; XIX, 202; XVII, 97]

'lis est cum forma magna pudicitiae'

'nec sedeo duris torva superciliis'

'unda simul miserum vitaeque deseruit'

'disce meo exemplo formosis posse carere'.

Auffällig und wenig zu billigen erscheint es, daß derselbe Mann, der in den Homerischen Gedichten mit subtilster Sorge so viele Widersprüche und Lücken der Erzählung im Ganzen wie im Einzelnen nachgewiesen hat, nirgend ähnliche Disharmonien in den Heroiden wahrgenommen, und selbst bei der unsinnigsten von allen, dem Briefe der Hypermestra, nichts in Bezug auf den Gedankengang zu moniren findet. — Dafür kommt denn die Bemerkung, daß in dieser, wie in mehreren andern streitigen, nicht jene gesunde Fülle erscheine, die bekanntlich dem Ovid eigenthümlich sei (diese Ansicht setzt Lachmann, was wir freilich aus seinen Worten nicht errathen, mit sämmtlichen übrigen Beurtheilern unseres Dichters in unversöhnlichen Widerspruch); aber das angeführte Urtheil kann uns ebenso wenig für den Mangel einer scharfen Sichtung und Zergliederung der verdächtigen Stücke entschädigen, als die leidige Berufung auf die Menschen mit besonders feinem und freiem Urtheile, die unfehlbar in der zwölften und vierzehnten, wie in den sechs letzten Heroiden einen von Ovid verschiedenen Geist erkennen mußten. Eine besonders scharfe Spürnase muß ohne Zweifel für das einundzwanzigste Gedicht in Anspruch genommen werden, da in diesem, wenigstens nach Lachmanns Ansicht, nur 12 Verse aus dem Alterthum stammen.

Möge man es mir nicht verargen, wenn ich bei dieser Frage etwas streng gegen den Mann gesprochen habe, dem ich mehr denn allen übrigen Vorgängern auf dem Gebiete der römischen Metrik verdanke. Allein wenn ich mir schmeicheln darf, daß mein Lob in Bezug auf Lachmanns Verdienste um die römischen Dichter schwerer wiegt, als das von solchen, denen zufällig weniger Belesenheit und Übung gerade auf diesem Felde zu Gebote steht, so kann ich wohl ebenso fordern, daß auch mein

Tadel nicht eher verworfen als geprüft werde. — Um so mehr aber schien es gerathen, denselben nicht zurückzuhalten, da in neueren Zeiten die Vergötterung Lachmanns wieder alles Maß zu überschreiten droht. — Hat denselben doch neulich ein orator sine grammatica einen homoperingeniosissimus genannt, ohne daran zu denken, daß Lachmann den Lessing herausgegeben, welcher bekanntlich in seiner Bescheidenheit jeden, der ihn ein Genie nennen würde, mit einer Ohrfeige bedroht. — Wenn das so fortgeht, wird es noch dahin kommen, daß bei einem großen Theile der römischen Litteratur jede freie und energische Untersuchung durch ein *αὐτὸς ἔφα* im Reime erstickt wird und endlich statt eines geziemenden 'Wer da' ein brüskes 'Zurück' der einzige Zuruf ist, den die bestellten Hüter der Wissenschaft den auf eigene Gefahr dieselbe durchwandernden Spaziergängern entgegen donnern.

(Schluß folgt.)

Lucian Müller.